

Margit Eckholt / Severin Parzinger (Hg.)

Schöpfung und ökologische Transformation

Philosophische und theologische Perspektiven
aus Europa und Lateinamerika

Matthias Grünewald Verlag

Inhalt

Einführung	9
Bewegt von der Sorge um das Gemeinsame Haus	19
Franz-Josef Bode, Osnabrück	
„Im Leuchten Deiner Augen wird alles neu“	
Predigt beim Pontifikalamt am 26. August 2021 im Dom zu Osnabrück	21
Pablo María Pagano, Salta	
Pachamama	27
Franz-Josef Overbeck, Essen	
Für Gottes bedrohte Schöpfung eintreten	33
Bischofsrat Lateinamerikas und der Karibik	
Missionarische Jüngerschaft – Hüterinnen und Hüter des Gemeinsamen Hauses	
Auszug aus dem Pastoralbrief des Lateinamerikanischen Bischofsrats (2018)	39
Angefragt vom Schrei der Erde und der Ausgegrenzten: Verortungen theologischer Reflexion in Zeiten der Krise und Transformation	55
María del Pilar Mora de Mena, Quito	
Schreie nach (Über)Leben und Gerechtigkeit aus dem verwundeten Amazonien	57
Gerhard Kruip, Mainz	
Klimagerechtigkeit	
Ein immer drängender werdendes globales Problem	73
Marta Inés Palacio, Córdoba	
In Zeiten von Anthropozän und Gaia	
Drei philosophische Thesen	89

Bruno Latour †, Paris	
Ökologische Transformation und christliche Kosmologie	109
Margit Eckholt, Osnabrück	
<i>Laudato si'</i> und <i>Querida Amazonia</i>	
Schöpfungsspiritualität interkulturell im Dienst der Großen	
Transformation	123
Tomás Scherz Take, Santiago de Chile	
Vom technologischen Leviathan zur Kunstfertigkeit der Tugend	
Zurück zur schlichten Pflege des Gemeinsamen Hauses	139
Carlos María Pagano Fernández, Salta	
„Wir verteidigen den Wald, der die Quelle der Gesundheit, des Lebens, der Bildung ist ...“	
Die Rechte der Natur, der Menschen und der Kulturen angesichts des Schreis der Erde	163
Martin Kirschner, Eichstätt	
Zwischen Transformation und Deformation	
Theologische Perspektiven auf die Gefährdung offener Gesellschaften in Krisenzeiten	179
Geleitet von ökologisch-ganzheitlicher Sensibilität:	
Annäherungen an das Paradigma der integralen Ökologie	201
Vladimir Hrabal, Nijmegen	
Unterwegs zu einer ökologischen Sensibilität	
Mit dem heiligen Basilius die Schöpfung sehen lernen	203
Juan Carlos Valverde Campos, Heredia	
Über den Sinn des Lebens und die Rückkehr zum Wesentlichen	
Annäherung an das Paradigma der integralen Ökologie und der Nachhaltigkeit in Zeiten globaler Transformation	221
Paolo Gamberini, Neapel	
Schöpfung als Relationalität neu denken	
Perspektiven im Licht der Enzyklika <i>Laudato si'</i>	231

Román Guridi, Santiago de Chile „Die Natur ist nicht nur ein bloßer Rahmen, in dem wir unser Leben entwickeln“ Reflexionen über den Begriff des situierten Anthropozentrismus	245
Inspiriert zu neuen Wegen theologischer Reflexion: Perspektiven für die Ausgestaltung ökologischer Theologien	261
Ottília Lukács, Pécs Schöpfung und Transformation in der Ersten Schöpfungserzählung Überlegungen aus der Perspektive des kulturellen Gedächtnisses und einer ökologischen Hermeneutik	263
Georg Steins, Osnabrück; Marianne Heimbach-Steins, Münster Kosmo-Politik Eine exegetische und sozioethische Lektüre von Genesis 1	289
Francisco Mena Oreamuno, Heredia Auf die Stimme des Regenwaldes hören Plädoyer für eine biblische Hermeneutik der Befreiung aus karibischer Perspektive	311
Stefan Silber, Saarbrücken/Osnabrück Entkolonisierung des Gemeinsamen Hauses Auf dem Weg der Transformation zu einer Ökologischen Theologie	331
Luiz Carlos Susin, Porto Alegre Transformative Schöpfungstheologien und Umweltagenda Impulse aus befreiungstheologischer Perspektive	349
Ivo Frankenreiter, München Ein prozessontologischer Zugang zu Schöpfung und Ethik der Transformation	369
Celia Deane-Drummond, Oxford Deep Incarnation und kosmische Weisheit im Schatten des Anthropozäns	383

Severin Parzinger, Osnabrück	
Ein interkulturell-theologischer Blick auf Schöpfung im Dialog mit indigenen Chiquitano-Gemeinschaften in Bolivien	405
Nancy Raimondo, Buenos Aires	
Einige Perspektiven der ökofeministischen Theologien in Lateinamerika Entwicklungen, Autorinnen, Ansätze	431
Wilibaldus Gaut, Leuven/Ledaleiro	
Die Katholizität der Erlösung und ihre ökologischen Implikationen	451
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	465

Einführung

Die immer drängendere Sorge um das Gemeinsame Haus angesichts der Bedrohungen und dramatischen Auswirkungen von Klimawandel, Zerstörung der Biodiversität, rücksichtsloser Ausbeutung und Kampf um die immer knapper werdenden Ressourcen Wasser, Boden, Luft etc. bewegt die gegenwärtigen philosophischen und theologischen Debatten. Christlicher Glaube muss dabei den Schöpfungsbezug angesichts der Krisen und Bedingungen des Anthropozäns neu erschließen. Die gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Herausforderungen durch die Erfahrung einer zunehmenden Bedrohung der Schöpfung sind in der theologischen Forschung und der kirchlichen Praxis der Ausgangspunkt für grundlegende theologische und ethische Reflexionen auf das Verhältnis von Gott–Mensch–Welt. Sie fließen ein in die Erarbeitung von theologischen Perspektiven für eine nachhaltige Bildung, die auch für den interdisziplinären gesellschaftlichen Diskurs von Relevanz sind. In den verschiedenen theologischen Disziplinen ist es in den letzten Jahren zu einer neuen Annäherung an schöpfungstheologische Fragen gekommen, Nachhaltigkeit ist nicht nur ein genuines Thema der Sozialethik¹, sondern wird über eine grundsätzliche Annäherung an das Gott-Welt-Mensch-Verhältnis², an anthropologische Grundfragen nach Freiheit und Verantwortlichkeit des Menschen und damit verbundene ethische Perspektiven erschlossen³, sowie auf dem Feld der

¹ Vgl. z. B. Andreas Lienkamp, Klimawandel und Gerechtigkeit. Eine Ethik der Nachhaltigkeit in christlicher Perspektive, Paderborn 2009; Markus Vogt, Prinzip Nachhaltigkeit. Ein Entwurf aus theologisch-ethischer Perspektive, München 2009.

² Vgl. z. B. Celia Deane-Drummond, Eco-Theology, London 2008; Dies., Evolution of Wisdom, Bd. 1: Theological Ethics Through a Multispecies Lens, Oxford 2019; Margit Eckholt, Schöpfungsspiritualität im Dienst der „großen Transformation“. Systematisch-theologische Überlegungen im Ausgang von Laudato si', in: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 102 (2018), 62–73; Dies., Wahrnehmen – Bilden – Handeln. Impulse zur Schöpfungsspiritualität im Ausgang von Laudato Si' und Querida Amazonia, in: Christian Tauchner (Hg.), Klimawandel. Daten – Verständnis – Handeln, Siegburg 2020, 67–88; Auricia Jax / Saskia Wendel (Hg.), *Envisioning the Cosmic Body of Christ. Embodiment, Plurality, and Incarnation*, Abingdon/New York 2020.

³ Vgl. z. B. Julia Enxing, Und Gott schuf den Erdling. Plädoyer für eine neue Anthropologie, die die nichtmenschliche Schöpfung mitdenkt, in: *Herder Korrespondenz* 74, 3 (2020), 24–26.

Religionspädagogik in neuen Ansätzen einer religionspädagogisch fokussierten Bildung zur Nachhaltigkeit behandelt⁴.

Eine theologische Annäherung an das, was *Schöpfung* ist, ist insofern immer auf Praxis bezogen und hat mit *Transformation* zu tun: Schöpfung ist in der neuen wissenschaftlichen Perspektive einer ökologischen Theologie der in der Schöpfung liegende transformierende schöpferische Impuls Gottes, der im Handeln des Menschen wirkt und angesichts der dem Menschen als Geschöpf und Ebenbild Gottes zukommenden Verantwortung diesem die Kreativität zumutet, im Hinblick auf die Grenzen des Wachstums und die Begrenztheit des Planeten Erde neue Wege zu suchen und zu gehen, die gemeinsames und gutes Leben auf diesem einen Planeten möglich machen.

Die Corona-Pandemie stellte wie nie zuvor vor Augen, dass die Menschheit, die – wie die Debatten um das sog. Anthropozän deutlich machen – durch wirtschaftliche, politische und soziale Weichenstellungen Verantwortung für die Zukunft des Planeten trägt, selbst höchst verwundbar ist, und ein solches kleines, „unsichtbares“ Virus sichtbar machte, dass der Lebensstil im Kleinen und im Großen – auch bezogen auf globale wirtschaftliche Prozesse – zu verändern ist, wenn Leben auf dem Planeten Erde Zukunft haben will. Die von weltweiten Forschungsinstitutionen wie dem Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung vertretenen Perspektiven der *planetary boundaries*⁵ berühren sich hier mit aktuellen, an prozessphilosophischen Grundlagen orientierten theologischen Entwicklungen, die die Vulnerabilität allen Lebens in das Zentrum rücken und dies, weil – so der theologische Horizont – Gott selbst in und mit diesem „Körper“ der Welt „leidet“ und in diesem Sinn „verwundbar“ ist. Dabei sind Grundlagen für den Ansatz der *planetary boundaries* bereits im ersten Bericht an den Club of Rome *Die Grenzen des Wachstums* von 1972 gelegt⁶, zu dessen Umsetzung im deutschen Kontext der Umweltwissenschaftler Ernst Ulrich von Weizsäcker, Gründungspräsident des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie und Co-Präsi-

⁴ Vgl. Katrin Bederna / Claudia Gärtner, Wo bleibt Gott, wenn die Wälder brennen? Welche Fragen die Klimakrise der akademischen Theologie aufgibt, in: *Herder Korrespondenz* 74, 3 (2020), 27–29.

⁵ Johan Rockström / Mattias Klum, Big World, Small Planet. Abundance Within Planetary Boundaries, New Haven 2015.

⁶ Donella H. Meadows u. a., The Limits to Growth. A Report for the Club of Rome's Project on the Predicament of Mankind, New York 1972.

dent des Club of Rome von 2012–2018, entscheidend beigetragen hat⁷.

Der „Schrei der Erde“, von dem Papst Franziskus in seiner Enzyklika *Laudato si'* (2015) und seinem im Anschluss an die Amazonnassynode (Oktober 2019) veröffentlichten Schreiben *Querida Amazonia* spricht, ist ein Aufschrei, der den Menschen an seine „terrestrische“ Einbettung und die ganz konkreten *fines terrae* – „Enden der Erde“ – erinnert, wie der französische Philosoph Bruno Latour es in einem seiner letzten Beiträge deutlich macht und in seinem auch im deutschen Kontext rezipierten *Terrestrischen Manifest* vorgelegt hat.⁸ Auch hier wird – in philosophischer Perspektive – deutlich, dass Schöpfung und Transformation zusammengehören; in theologischer Hinsicht ist es die Verbindung von Schöpfung und Neuschöpfung, von schöpfungstheologischen und eschatologischen Fragestellungen. Im säkularen Kontext nehmen „apokalyptische“ Krisenszenarien wieder zu, gerade hier tut Aufklärung durch die Theologie gut; insofern hat die ökologische Krise im Anthropozän, so der Sozialethiker Markus Vogt, eine „eminent religiöse Dimension“, sie ist „religionsproduktiv. Sie erzeugt eine neue Form der Frage nach dem, was unsere Existenz trägt, ihr Zukunft gibt und Sinn verleiht“⁹. Theologisch formuliert geht es um die „Umkehr“ und in diesem Sinn um „Neuschöpfung“, die in der – so die christliche Perspektive – Reich-Gottes-Botschaft Jesu von Nazareth und seiner Auferstehung begründet ist; Gott selbst macht „alles neu“ (Offb 21,5). Das bedeutet für den Menschen, in der Orientierung an dem befreienden, wertschätzenden, die Grenzen allen Lebens respektierenden Miteinander, das Jesus von Nazareth erschlossen hat, im Dienst der Zukunft und eines guten Lebens in den und unter Berücksichtigung der Grenzen dieses Planeten zu handeln.

⁷ Ernst Ulrich von Weizsäcker, Erdpolitik. Ökologische Realpolitik an der Schwelle zum Jahrhundert der Umwelt, Darmstadt ⁵1997; Ders. u. a., Factor Five. Transforming the Global Economy through 80% Improvements in Resource Productivity, London/New York 2009; Ders. / Anders Wijkman, Wir sind dran. Club of Rome, Der große Bericht. Was wir ändern müssen, wenn wir bleiben wollen. Eine neue Aufklärung für eine volle Welt, Gütersloh 2017.

⁸ Bruno Latour, Sur une nette inversion du schème de la fin des temps, in: *Recherches de Science Religieuse* 107, 4 (2019), 601–615 ; Ders., Das terrestrische Manifest, übers. v. B. Schwibs, Berlin 2018 (original: Où atterrir? Comment s'orienter en politique, Paris 2017).

⁹ Markus Vogt, Kirche und Große Transformation. Blockierte Potenziale – sieben Thesen zur Rolle der Kirchen in der Großen Transformation, in: *KirUm-Infodienst* (2019) 1, 4–7, hier 4.

Die davon angestoßene Entfaltung einer tiefgreifenden ökologischen und hermeneutischen Transformation im Dienst des Lebens in Fülle für alle Menschen und Geschöpfe wird aber nur in globaler und interkultureller Vernetzung gelingen, so die zentrale These, die der vorliegenden Publikation zugrunde liegt. Sie betrifft nicht nur eine befreiende Praxis der Nachhaltigkeit, sondern auch eine ökosensible und dekoloniale Neuausrichtung wissenschaftlicher Reflexionen selbst. Dieser Band versammelt in diesem Sinn philosophische und theologische Perspektiven aus Europa und Lateinamerika, die sich dieser Aufgabe stellen und im Zeichen einer integralen Ökologie nach neuen Wegen christlichen Glaubens und theologischer Reflexion suchen.

Anliegen der vorliegenden Publikation ist es daher, die in den verschiedenen philosophischen und vor allem theologischen Disziplinen erarbeiteten Perspektiven zu einer neuen Schöpfungstheologie und Ethik der Nachhaltigkeit zusammenzuführen und so auch einen Beitrag zur „Transformation“ der katholischen Theologie in einer globalen Perspektive zu leisten, im Sinn einer performativen und befreienden Theologie. Befreiungstheologische Ansätze sind in den christlichen Theologien seit den 1960er Jahren auf dem Hintergrund der Auseinandersetzung mit den globalen wirtschaftlichen und politischen Herausforderungen durch ungleiche Entwicklung und der Armutsschere zwischen „Nord“ und „Süd“ entstanden; im gegenwärtigen gesellschaftlichen Kontext ist diese befreiungstheologische Grundoption unter Einbeziehung der Schöpfungs- und globalen Nachhaltigkeitsperspektive fortzuschreiben. Eine in diesem Sinn „relevante“ Theologie auszugestalten – eine Herausforderung, von der Papst Franziskus in seinem Schreiben *Veritatis gaudium* (08.12. 2017) spricht, wenn er der Theologie ins Stammbuch schreibt, ein „kulturelles Laboratorium“ zu sein angesichts des radikalen gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Paradigmenwechsels der Gegenwart¹⁰ –, wird über die wechselseitige Bezugnahme von Theorie und Praxis sowie im dialogischen Austausch einer interkontinental auf synodale Weise vernetzten Theologie möglich.

Die in diesem Band versammelten Beiträge erwachsen aus dem internationalen Austausch zu einer solchen Weiterentwicklung christlicher Theologie und Ethik, die sich in europäischen und la-

¹⁰ Papst Franziskus, *Veritatis gaudium*. Apostolische Konstitution über die kirchlichen Universitäten und Fakultäten, übers. u. hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2017, 3.

teinamerikanischen Kontexten den skizzierten aktuellen Herausforderungen einer schöpfungstheologischen und ökologischen Transformation stellen. Besondere Gelegenheiten zu diesem Austausch bot zum einen der Internationale Kongress der Europäischen Gesellschaft für Katholische Theologie (ESCT) mit dem Thema *Creation – Transformation – Theology*, der vom 25. bis 28. August 2021 unter der Leitung der damaligen Vize- und späteren Präsidentin der ESCT (bis Ende August 2023), Prof. Dr. Dr. h.c. Margit Eckholt, an der Universität Osnabrück stattfand. Der Kongress, in besonderer Weise gefördert von der Deutschen Bundesumweltstiftung (DBU), bot rund 220 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem gesamten europäischen Raum und einigen Gästen aus Lateinamerika, Nordamerika und Asien eine wichtige Plattform, um sich mit ihren sozial- und umweltwissenschaftlichen, philosophischen und theologischen sowie kirchlichen und pastoralpraktischen Perspektiven auf die Herausforderungen von Schöpfung und Theologie in Transformation zu vernetzen. Zentrale Beiträge des Kongresses wurden auf Englisch publiziert.¹¹

Zum anderen wurde die Reflexion auf die Thematik auf deutsch-lateinamerikanischer Ebene in zwei internationalen Alumni-Seminaren und öffentlichen Tagungen des Stipendienwerks Lateinamerika-Deutschland ICALA, ebenfalls unter der Leitung von Margit Eckholt, fortgeführt: vom 13. bis 16. Oktober 2022 an der Pontificia Universidad Católica de Chile in Santiago de Chile unter dem Thema *Der Schrei der Erde und die Enden der Welt: theologische, philosophische und soziologische Perspektiven im Dienst einer nachhaltigen Bildung* und vom 17. bis 20. November 2023 an der Escuela Ecuμένηca de Ciencias de la Religión der Universidad Nacional de Costa Rica unter dem Thema *Der Schrei der Erde: dekoloniale, indigene, afrokaribische und ökofeministische Perspektiven einer integralen Ökologie*.¹² Die Beiträge dieser beiden, im Rahmen des DAAD-Alumni-Programms geförderten Tagungen werden auf Spanisch publiziert.¹³

Das Anliegen der vorliegenden Publikation ist es, den europäisch-lateinamerikanischen Austausch zum Thema *Schöpfung und ökologi-*

¹¹ Margit Eckholt (Hg.), *Creation – Transformation – Theology. International Congress of the European Society for Catholic Theology* (August 2021 – Osnabrück / Germany), Berlin/Münster: LIT, 2022.

¹² Vgl. die Dokumentation zu beiden Tagungen auf der Website von ICALA, <https://www.icala.de/deutsch/seminare/interdisziplin%C3%A4re-seminare/> (15.07.2025).

¹³ Margit Eckholt / Enrique Muñoz / Robert Rubio / Tomás Scherz (Hg.), *Ecología integral*, Santiago de Chile: Editorial de la PUC, 2025.

sche Transformation und die Vernetzung der neuen theologischen Perspektiven in interkultureller und interkontinentaler Weise zu vertiefen. Dazu werden Beiträge aus den beiden genannten Kongresspublikationen aufgegriffen, übersetzt und für die deutschsprachige Öffentlichkeit zugänglich gemacht, sowie um einige für diesen Sammelband verfasste Texte ergänzt. Der Aufbau des Bandes orientiert sich grundsätzlich an eben jener dialogischen Struktur, indem Beiträge von etablierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ebenso wie von jungen Theologinnen und Theologen aus Europa und Lateinamerika im Wechsel zusammengestellt und so sich aufeinander beziehende und einander ergänzende Perspektiven aus den verschiedenen Kontinenten deutlich werden. Allen Beiträgen gemeinsam ist dabei das „Streben nach dem guten Leben für alle innerhalb eines sicheren und gerecht funktionierenden Raums auf der Erde“¹⁴, wie es die deutsch-peruanische Theologin Birgit Weiler formuliert. Dazu gruppieren sich die Texte in vier Teile.

Der erste Teil unter dem Titel *Bewegt von der Sorge um das Gemeinsame Haus* bietet mit einer thematischen Predigt von Franz-Josef Bode, Bischof em. von Osnabrück, und einer Gebetsreflexion von Pablo María Pagano Fernández zur indigenen Verehrung der Pachamama im Andenraum zwei geistliche Impulse, die „in Bewegung setzen“ wollen. Sie werden um entsprechende thematische Perspektiven der deutschen und europäischen Bischöfe ergänzt, dargestellt von Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen und ehemaliger Vizepräsident der Europäischen Bischofskommission (COMECE), und Auszügen aus einem 2018 verfassten, doch auch heute noch höchst aktuellen Hirtenbrief des Lateinamerikanischen und Karibischen Bischofsrats (CELAM).

Die Beiträge im zweiten Teil stellen sich der radikalen Anfrage, die vom *Schrei der Erde und der Ausgegrenzten* an Theologie, Kirche und Gesellschaft herangetragen werden, und suchen nach *Verortungen theologischer Reflexion in Zeiten der Krise und Transformation*. Die Schreie sowohl aus dem verwundeten ecuadorianischen Amazonas angesichts massiver Erdölförderung im Beitrag María del Pilar Mora de Mena als auch in globaler Hinsicht im Beitrag von Gerhard Kruijff fordern ein entschiedenes Engagement für Klimagerechtigkeit. Die Reflexionen von Marta Inés Palacio und Bruno Latour (†) untermauern die Notwendigkeit des Hörens auf diese Schreie um (Über-)

¹⁴ Birgit Weiler, *Gut leben – Tajimat Pujút. Prophetische Kritik aus Amazonien im Zeitalter der Globalisierung*, Ostfildern 2017.

Leben und Gerechtigkeit auf der philosophischen Grundlage der Anthropozän- und Gaia-Theorien. Margit Eckholt knüpft an Latours Plädoyer für eine Erneuerung der christlichen Rede über Kosmos, Schöpfung und Eschatologie in ihren Überlegungen für eine Schöpfungsspiritualität interkulturell im Anschluss an Papst Franziskus' wegweisende lehramtliche Schreiben *Laudato si'* und *Querida Amazonia* an. Tomás Scherz Take und Carlos María Pagano Fernández denken diese Impulse weiter, in allgemeiner Hinsicht im Hinblick auf eine erneuerte Tugendethik im Dienst der Pflege des Gemeinsamen Hauses und im konkreten Einsatz indigener Gemeinschaften in Nordargentinien für die Rechte von Natur, Menschen und Kulturen. Mit einem theologischen Blick auf die „Gefährdung offener Gesellschaften in Krisenzeiten“ rundet der Beitrag von Martin Kirschner diesen Teil ab.

Der dritte Teil führt unter dem Motto *Geleitet von ökologisch-ganzheitlicher Sensibilität: Annäherungen an das Paradigma der integralen Ökologie* in eine neue, integrale Sicht auf Schöpfung und Ökologie ein. Es ist interessant, wie sich der Ansatz einer ökologisch sensiblen Wahrnehmungslehre als spiritueller Praxis, die Vladimir Hrabal mit den Schriften des Kirchenvaters Basilius dem Großen erschließt, mit der Skizze einer integralen Ökologie, wie sie Juan Carlos Valverde Campos aus dekolonialen und indigenen Perspektiven erarbeitet, ergänzen. Paolo Gamberini und Román Guridi vertiefen ihrerseits das Konzept der integralen Ökologie in systematisch-theologischer Hinsicht, indem sie die Impulse des Lehramts von Papst Franziskus für eine Neuausrichtung der Schöpfungstheologie unter dem Paradigma einer relationalen Ontologie und der Position des Menschen darin im Sinne eines „situierten Anthropozentrismus“ aufgreifen.

Der vierte Teil unter dem Leitwort *Inspiriert zu neuen Wegen theologischer Reflexion* greift in hermeneutischer Sicht die bewegte Sorge (Teil 1), das Hören auf den Schrei der Erde und der Ausgegrenzten (Teil 2) und das Paradigma der integralen Ökologie (Teil 3) auf, um sie in ganz unterschiedlichen Ansätzen für die *Ausgestaltung ökologischer Theologien* fruchtbar zu machen. Drei bibelwissenschaftliche Beiträge bieten mit kontextuell verorteten Bibellectüren wichtige hermeneutische Grundlagen: Otilia Lukács' Auslegung der ersten Schöpfungserzählung in Genesis 1 in gedächtnistheoretischer und ökologisch-hermeneutischer Sicht, die exegetische und sozialetische Relektüre von Georg Steins und Marianne Heimbach-Steins desselben Bibeltextes, sowie das Plädoyer von Francisco Mena Oreamuno für eine befreiungstheologische Bibelhermeneutik aus dem karibischen

Lebenskontext des Regenwaldes. In systematisch-theologischer Perspektive fordern Stefan Silber im Rekurs auf de- und postkoloniale Theorieansätze sowie Luiz Carlos Susin in brasilianisch-befreiungstheologischer Kritik eine ökologische Transformation der Theologie, ausgerichtet an ihrer Verantwortung für einen prophetischen Einsatz im Dienst an der Gemeinschaft allen Lebens. Ivo Frankenreiter ergänzt diese Reflexion auf Schöpfung durch einen prozessontologischen, ethisch orientierten Zugang. Prozessphilosophisch grundgelegt ist auch das Konzept der *deep incarnation*, das Celia Deane-Drummond in ihrem Beitrag aufgreift und mit ost- und altkirchlichen Ansätzen in ein kreatives Spiel bringt. Über einen interkulturell-theologischen Zugang erschließt der Beitrag von Severin Parzinger einen ebenfalls ganzheitlich orientierten Blick auf Schöpfung und Schöpfungsgemeinschaft, wie sie indigene Gemeinschaften inmitten sozioökologisch existenzbedrohlicher Lebenssituationen im Tiefland Boliviens tradieren und aktualisieren. Diese partikulare, indigen-theologische Sicht ergänzt Nancy Raimondo um eine allgemeine Einführung in lateinamerikanische ökofeministische Theologien. Mit einer Reflexion auf die Katholizität, d.h. den allumfassenden Charakter von Erlösung und dessen ökologischen Implikationen rundet der Beitrag von Wilibaldus Gaut den vierten Teil ab.

Dieses Projekt wäre nicht denkbar gewesen ohne die tatkräftige und wohlwollende Unterstützung so vieler. Ein besonderer Dank gilt zunächst dem Grünewald-Verlag und dessen Lektor Volker Sühs für die Aufnahme ins Verlagsprogramm und die zuvorkommende Begleitung des Publikationsprozesses. Ebenso danken wir dem LIT-Verlag und dessen Lektor Guido Bellmann für die Erlaubnis zur Übersetzung und Publikation der bereits dort in englischer Sprache erschienen Beiträge¹⁵, sowie dem Editorial der Pontificia Universidad Católica de Chile für die Möglichkeit zur Parallelpublikation der ausgewählten spanischsprachigen Texte¹⁶. Die detaillierten bibliographischen Angaben auf Erst- bzw. Parallelpublikation sind am Ende eines jeden Beitrags angeführt. An den präzisen Übersetzungen der englisch-, spanisch- und portugiesischsprachigen Texte arbeiteten dankenswerterweise Gerhart Eskuche¹⁷ und Dr. Severin Parzin-

¹⁵ Erschienen in: Eckholt (Hg.), *Creation – Transformation – Theology*.

¹⁶ Im Erscheinen in: Eckholt/Muñoz/Rubio/Scherz (Hg.), *Ecologia integral*.

¹⁷ Übersetzung der Beiträge von Marta Inés Palacio, Juan Carlos Valverde Campos, Román Guridi und Nancy Raimondo.

ger¹⁸. Den studentischen Mitarbeiterinnen Eva Klene und insbesondere Elena Lahrmann sagen wir größten Dank für ihre engagierte Unterstützung in der mühevollen Kleinarbeit der redaktionellen Bearbeitung. Die Publikation wurde überwiegend aus Eigenmitteln des Instituts für Katholische Theologie der Universität Osnabrück finanziert, den Kolleginnen und Kollegen am Institut danken wir herzlich für diese großzügige Unterstützung. Last but not least, der weitaus größte Dank gilt allen Autorinnen und Autoren, die mit ihren Texten und mit viel Geduld, konstruktiven Kommentaren und wertvollen Rückmeldungen diesen Band überhaupt erst möglich gemacht haben.

Am Ende aber ist dieses Projekt theologischer Reflexion eine kleine gemeinschaftliche Wegetappe, im sorgenden Dienst an unserem Gemeinsamen Haus, hineingestellt in unseren Glauben an Gott, den Schöpfer allen Lebens. In diesem Sinn stimmen wir in die Schlussworte von Papst Franziskus' Enzyklika *Laudato si'* ein:

„Gemeinsam mit allen Geschöpfen gehen wir unseren Weg in dieser Welt – auf der Suche nach Gott [...]. Gehen wir singend voran! Mögen unsere Kämpfe und unsere Sorgen um diesen Planeten uns nicht die Freude und die Hoffnung nehmen. Gott, der uns zur großzügigen und völligen Hingabe zusammenruft, schenkt uns die Kräfte und das Licht, die wir benötigen, um voranzugehen. Im Herzen dieser Welt ist der Herr des Lebens, der uns so sehr liebt, weiter gegenwärtig. Er verlässt uns nicht, er lässt uns nicht allein, denn er hat sich endgültig mit unserer Erde verbunden, und seine Liebe führt uns immer dazu, neue Wege zu finden. Er sei gelobt.“¹⁹

Osnabrück, in den Tagen der Schöpfungszeit (September) 2025

*Margit Eckholt
Severin Parzinger*

¹⁸ Übersetzung des Hirtenbriefs des CELAM sowie der Beiträge von Pablo María Pagano Fernández, María del Pilar Mora de Mena, Bruno Latour, Tomás Scherz Take, Carlos María Pagano Fernández, Vladimír Hrabal, Paolo Gamberini, Ottília Lukács, Francisco Mena Oreamuno, Luiz Carlos Susin, Ivo Frankenreiter, Celia Deane-Drummond und Wilibaldus Gaut. (Diese Übersetzungen wurden auf der Grundlage eines Erstentwurfs mithilfe von DeepL Pro, Version Januar 2025, sorgfältig weiterbearbeitet.)

¹⁹ Papst Franziskus, *Laudato si'*. Enzyklika über die Sorge für das gemeinsame Haus, übers. u. hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, ⁵2022, 244 f.

**Bewegt von der Sorge um das
Gemeinsame Haus**

„Im Leuchten Deiner Augen wird alles neu“

Predigt beim Pontifikalamt am 26. August 2021 im Dom zu Osnabrück

Franz-Josef Bode, Osnabrück

„Hau ihn um! Was soll er weiter dem Boden seine Kraft nehmen?“ (Lk 13,7). In diesem Wort des Weinbergbesitzers höre ich viele krasse Entscheidungen zum Umhauen und Aufgeben, zum Abholzen und Zerstören – nicht nur in der Ökologie der Natur, sondern oft auch in der Ökologie der Menschen und ihrer Herzen, ihrer Beziehungen und ihres Glaubens.

„Hau ihn um!“ Dahinter steckt die schnelle, funktionale, zuweilen herzlose Lösung, die nichts mehr an Kräften und Ressourcen erwartet, die sich aber doch wider Erwarten oft finden ließen.

„Hau ihn um!“ Das riecht nach endgültigen, unumkehrbaren Entscheidungen in Lebenszusammenhängen, in denen neue Aufmerksamkeit und die feste Hoffnung auf Transformation zum Besseren so sehr *not*-wendig wären.

„Hau ihn um!“ Darin steckt die gefährliche Resignation vor einer unabwendbar erscheinenden Klimakatastrophe. Darin steckt aber auch die Anmaßung, sogar fruchtbare Bäume zu fällen, um sie ökonomischen Interessen zu opfern. Wo nicht genügend Leistung erbracht wird, da geht Ökonomie eben vor Ökologie. Und wie steht es um die menschliche Ökologie? Was geschieht, wo Leben nicht mehr lebenswert erscheint? Wird da der Suizid zur gebotenen Lösung, gar der assistierte Suizid? Was geschieht mit ungeboren heranwachsendem menschlichen Leben, das als zu große Belastung empfunden wird? Leicht zu erwerbende pränatale Bluttests können da zu schnellen Lösungen führen.

„Hau ihn um!“ Auch von diesem lästigen und weithin unfruchtbaren Feigenbaum Kirche trennen sich viele, in unserem Land ganz formell Kirchenaustritt genannt. Im Bistum Osnabrück sind es jede Woche mehr als 100 Personen im besten Alter.

Gott sei Dank gibt es im Gleichnis den klugen Winzer, der sich in der Pflege der Natur und im Umgang mit den Ressourcen auskennt und weiß, wo beschnitten und gebremst werden muss und wo nicht. Der Winzer steht für den vernünftigen Ökologen, dem nicht die Ökonomie das höchste Gesetz ist, sondern die Pflege der Schöpfung

und der Einsatz aller Transformationsmöglichkeiten. Er steht für die Pflege des Weinbergs, des *oikos*, des Haushaltes Gottes, in einem ausgewogenen Ineinander von Ökologie, Ökonomie und Ökumene als allgemeine Menschheit; alles Bereiche, die das Wort *oikos* enthalten.

Er ist nicht der Kapitalist, der nur vordergründigen, schnellen Gewinn sehen will, sondern er ist der, der sich um echte zukunfts-trächtige und nachhaltige Fruchtbarkeit bemüht. Deshalb schlägt er vor, den Boden aufzugraben und zu düngen, das heißt er geht an die Ursache und an die Wurzel des Problems, er behandelt nicht nur oberflächlich Symptome, sondern er geht in die Tiefe – so auch in der Schöpfung, in der Gesellschaft, in der Kirche, im persönlichen Leben.

Jeden Tag werde ich erinnert an diese Tiefenschichten, an die wir immer wieder heranmüssen, wenn ich auf meinen Bischofsring schaue. Darauf ist ein Baum am Wasser abgebildet. „Gesegnet der Mann, der auf den Herrn vertraut. Er ist wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist. Auch in Dürrezeiten bleibt er grün und bringt unablässig seine Früchte.“ So steht es im 17. Kapitel des Buchs Jeremia und in Psalm 1.

Und auch die Vision aus der Offenbarung des Johannes enthält dieses Bild vom Baum des Lebens am Wasser des Lebens (vgl. Offb 21,10.22–24; 22,1–5). In den ganzen derzeitigen Desastern und der immer noch vorherrschenden, einzig von der Ökonomie geleiteten „Hau-ihn-um-Mentalität“ geht nichts gut weiter ohne diese Vision verheißener Fruchtbarkeit.

Und da geht es auch nicht ohne die tägliche Anstrengung des Grabens und Düngens, auch um die eigenen Kräfte zu stärken, sorgsam, um nicht in zerstörerischer Weise kaputtzugraben oder zu überdüngen, sorgsam in der Abgewogenheit vielfältiger Maßnahmen und in der inneren Haltung der Hoffnung, dass am Ende nicht die Katastrophe steht, sondern ein Leben in Fülle.

Verheißung und Verantwortung gehören zusammen. Wer nicht an wie auch immer ‚verheißene‘ Ziele glaubt und darauf hofft, kann nicht wirklich aus tiefem Herzen und Verstand Verantwortung übernehmen wie der Winzer im Gleichnis, der offensichtlich seinem Feigenbaum noch einiges zutraut.

Wir alle spüren die Tiefe dieses Gleichnisses, das uns vor der Zerstörung der Schöpfung bewahren will und uns zu echter und aktiver Umkehr, zu echter und tiefer Transformationenbegleitung herausfordert – gerade eben auch durch die Theologie. Gerade wir als Theolog:innen sollen und müssen im Dialog mit allen Kräften guten

Willens bleiben, um gemeinsam das Haus der Schöpfung, den Baum des Lebens zu pflegen und zu hüten wie ein guter Hirt, der eben nicht Beherrscher der Schöpfung ist, zu der er ja selbst gehört, sondern deren Freund und Freundin, Bruder und Schwester.

Die wunderbaren Visionen bei dem Propheten Amos, dessen herbe Kritik am Bestehenden wir kennen (vgl. Am 9,11–15), und am Ende der Bibel als Ausblick der Heilsgeschichte Gottes mit dem Menschen, die so oft vom Menschen her zur Unheilsgeschichte deformiert worden ist und deformiert wird, diese wunderbaren Visionen sind Ermutigung und Herausforderung zugleich für uns alle (vgl. Offb 22,1–5).

Die Theologie muss sich den explosiven Entwicklungen stellen und sie muss zugleich die heilvollen Deutungs- und die ethischen Herausforderungsmomente entdecken und aufzeigen, damit wir – weitab von falschem Aktivismus oder gar Resignation – die Zukunft gestalten und von Gott her gestalten lassen.

Deshalb bin ich so dankbar, dass wir uns in unserem Dom zum gemeinsamen Gebet einfinden, der über viele Jahrhunderte von den Erfahrungen der Menschen, von ihrem Beten und Singen, Trauern und Feiern, Jauchzen und Schreien durchwebt ist. In dieser eucharistischen Feier geschieht ja in tiefster Weise *transformatio* von Schöpfung, von Brot und Wein in Geist und Leben, ja in die sakramentale Gegenwart Gottes selbst und damit auch *transformatio* unseres Menschseins in das Leben Christi und in seinen Lebensstil, um so den ‚Leib Christi‘ zu bilden. Wir nennen das Wandlung und erbitten die Wandlung dieser geschundenen Welt in eine gott- und menschengerechte Schöpfungs- und Menschheitsfamilie, in eine Wohnung Gottes unter den Menschen.

Wir dürfen im Glauben gewiss sein, dass diese Wandlung des kleinen Stückchen Brot und des kleinen Schluck Wein mitten in allen Ausnahmezuständen, mitten in allen politischen und gesellschaftlichen Wirren und mitten in den dramatischen klimatischen Veränderungen der Beginn einer von Gott gegebenen neuen Fruchtbarkeit ist. Sie will uns antreiben und ermutigen, das Graben und Düngen für eine neue Zukunft nicht aufzugeben. Herr, lass den Baum der Schöpfung, den Baum des Lebens noch stehen, nicht nur für ein Jahr, sondern für die Zukunft der ganzen Welt mit dir!

Ich möchte schließen mit einem Text des geistlichen Schriftstellers Andreas Knapp, der die große Vision der Offenbarung in unserer heutigen Sprache für uns heutige Menschen verdichtet:¹

neuer himmel über neuer erde
endlich
zu ende
das schreckliche schweigen
der endlosen räume
fuge aus lichtklängen
fanfarenchor der kometen
vieltimmige ekstase der elemente
festklänge kosmischer symphonie
das neue jerusalem
kein luftschloss sondern
ein zelt zärtlich gewoben
aus den fäden der geschichte
die blätter des baumes in der mitte
heilen die wunden der erkenntnis
nur als liebende werden wir
sein wie gott
jede träne aus menschentagen
findet ihren stern
im offenen geheimnis
ist alles für immer daheim
im übermaß meines durstes
lass ich mich fallen
in den überfließenden glanz
des neuen namens
es braucht keine sonne mehr
noch künstliches licht
im leuchten Deiner augen
wird alles neu

„Im Leuchten Deiner Augen wird alles neu.“ Mögen diese leuchtenden Augen Gottes sich in unser aller Augen widerspiegeln! Mögen all unsere Begegnungen fruchtbar sein für unser aller Zukunft! Amen.

¹ Andreas Knapp, *Weiter als der Horizont. Gedichte über alles hinaus*, Würzburg 2002, 66.

Erstpublikation des Beitrags in englischer Übersetzung: Bode, Franz-Josef, „In the Shining of Your Eyes Everything Becomes New“. Sermon at the Pontifical Mass, 26 August 2021, in Osnabrück Cathedral, in: Margit Eckholt (Hg.), Creation – Transformation – Theology. International Congress of the European Society for Catholic Theology (August 2021 – Osnabrück/Germany), Münster: LIT-Verlag 2022, 37–40.

Pachamama

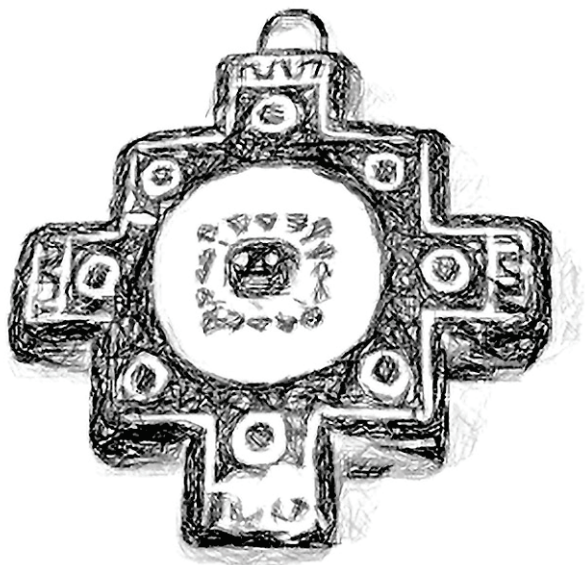
Pablo María Pagano, Salta (Argentinien)

„Mit Eurer Erlaubnis
werde ich Pachamama ein Opfer darbringen;
ich erhebe mein Gebet,
auf den Knien komme ich,
um zu flehen.“

Ich mache mir diese Verse aus Santos Córdoba (San Antonio de los Cobres) zu eigen. Ich bitte um Erlaubnis, knie nieder und verharre schweigend, während ich die religiöse Geste der andinen indigenen Gemeinschaften der *Coyas* und *Calchaquí* betrachte, Kinder und Erwachsene, die sich verneigen, um die Mutter Erde zu Beginn oder am Ende jeder bedeutenden Arbeit in ihrem leidvollen Bauernleben zu bitten, insbesondere im August, um sie um Erlaubnis zu bitten, bevor sie den Boden für die Aussaat pflügen. Ich habe diese Momente oft persönlich miterlebt, zum Beispiel, wenn wir den Gipfel eines Hügels erreichten, oder mitten auf dem Weg, um Alkohol und Kokablätter auf einem Steinaltar [*apacheta*] an einer Wegkreuzung zu opfern; oder wenn wir neben dem Grenzstein [*mojón*] außerhalb des Tiergeheges reichlich Essen und Trinken für „die Pacha“ darbrachten, die besten Kokablätter auswählten, um für eine gute „Vermehrung“ der Tiere zu bitten, nach dem hektischen Einfangen der Jungbullen mit Lassos [*pialadas*], um sie mit Brandmarken zu versehen und einige zu kastrieren, beim kleineren Vieh (Lamas, Schafe und Ziegen) entsprechend die „Markierung“ [*señalada*] und der Blumenschmuck für die Ohren. Die gesamte *Pacha* (der Kosmos) ist heilig; *Pachamama*, ihre mythische Personifizierung, ist die „Heilige Erde“ [*Santa Tierra*], und in dieser Gesamtheit entstehen Räume von einzigartiger sakraler Dichte, um das soziale und moralische, arbeitsbezogene und produktive Leben der Gemeinschaft zu regeln. Dort werden Opfergaben und verschiedene Bitt- und Versöhnungsrituale durchgeführt: *corpachada*, *challada*, *lloquerada* usw.¹

¹ Die *corpachada* ist ein mit reichhaltigen Speisen und Getränken dargebrachtes Opferritual, die *challada* ein kleineres Opfer mit Alkohol, Kokablättern und Zigaretten, die *lloquerada* ein Heilungsritus mit zwei verzwirnten Wollsträngen [*lloq'e*].

„Wir sind keine Besitzer, wir sind Kinder der Erde“. Das ist das Grundprinzip des Lebens und der Wirtschaft der indigenen Völker und ihrer Kulturen im Andenraum, die von den Planierrauben einer Wirtschaft der Herrschaft, des Profits und der fremden Aneignung zerstört werden, die anhaltende „Erbsünde“ des jahrhundertelangen kolonialen Missbrauchs. Wir dürfen das nicht verschweigen: Unter den farbenfrohen Feierlichkeiten der Rituale zu Ehren der *Pachamama* verbirgt sich das Drama des Überlebenskampfes von Gemeinschaften, die so oft von politischem und kommerziellem Opportunismus ausgenutzt wurden und werden. Die Bewohner dieser Länder richten sich auf, mit ihrem Blick zum Himmel, sie strecken ihre Hände zur Sonne und erheben ihre Gebete zu Gott Vater und Schöpfer [*Tata Dios Creador*], sie beten um Wasser, die Ernten und die Jungtiere; sie segnen ihre Häuser und Tiergehege, schreien um Gerechtigkeit und Respekt für ihr Territorium ...



„Historisch gesehen verstanden sich ‚Pachamamismus‘ und Christentum sehr schlecht. [...] Aber heute kann man sagen, dass die Kirche und Pachamama, abgesehen von einigen fundamentalistischen Randgruppen auf beiden Seiten, begonnen haben, sich mit weniger Misstrauen zu betrachten“ (Eloy Roy). Denn diese Völker haben die spanisch-katholischen Traditionen assimiliert und ein ori-

ginelles Christentum „von unten“ hervorgebracht, eine echte religiöse und kulturelle Synthese. Nicht weit entfernt von dieser Sensibilität war der Heilige Franz von Assisi, der in seinem *Sonnengesang* verkündete: „Gelobt seist du, mein Herr, für unsere Schwester Mutter Erde, die uns erhält und lenkt und vielfältige Früchte hervorbringt, mit bunten Blumen und Kräutern“.

Inspiziert von diesem Gesang und dem „Schrei der Erde und dem Schrei der Armen“ hat Papst Franziskus in seiner Enzyklika *Laudato si'* (2015) ein Programm für eine „integrale Ökologie für die Sorge um das gemeinsame Haus“ vorgeschlagen. Wenn wir sie mit Respekt betrachten, laden uns die andinen Rituale zum Nachdenken, Bewundern, Einfühlen und Lernen von den indigenen Gemeinschaften ein. Indem sie (und wir mit ihnen) ihre tiefe Identität verteidigen und fördern, können sie zu Lehrerinnen des Gemeinschaftslebens und der Kreislaufwirtschaft, der ökologischen Verantwortung und des Feierns werden, welches alle Rituale begleitet. Sie geben schließlich Zeugnis von der zerbrechlichen, aber widerstandsfähigen Hoffnung für künftige Generationen, die durch das „technokratische Paradigma“ (Papst Franziskus) bedroht sind.

In diesem Sinn können wir uns von den Worten des Dichters Fortunato Ramos aus der nordargentinischen Provinz Jujuy bewegen lassen, die er in seinem Gebet-Gedicht *Pachamama* (2014)² aus indigener Perspektive formuliert:

„Pachamama, Heilige Erde,
ich übergebe dir meine Erschöpfung
auf diesen verschneiten Bergen,
und ein Schüsselchen mit *tijtinchas*³,
Essen der Pachamama.
Ich werde eine Zigarre rauchen
für meine kleine Lama-Herde,
ich werde Alkohol vergießen,
der Steinaltar am Wegesrand...
Ich bin von dieser Erde, meine Herren,
ich bin kein Außerirdischer,
wegen meiner Schafherde,
wegen meiner Ziegen und ihrer Milch,

² Das Gedicht ist in Text und Vortrag von Fortunato Ramos selbst abrufbar unter <https://www.youtube.com/watch?v=PSjU2Z7EXJE> (15.07.2025).

³ Traditionelles, auch für die *Pachamama* zubereitetes, Gericht aus Mais, Bohnen und Ziegenkäse.

wegen meiner Dutzende von *guaguas*⁴,
meiner Stoppelfelder und meiner Esel,
ich Sorge mich um dich, Pachamama.
Lasst uns das Unkraut jäten,
die Füchse verscheuchen
und die unglücksbringenden Vögel,
und ein Vaterunser betend
essen wir ein *picante'i patas*⁵
und ein weiteres mit grünen Kartoffeln
und dabei erinnern wir uns
all unserer Vorfahren,
die zu Erde werden.
August von Wind und Sonne,
eisige Kälte früh morgens,
weiß die *tolas*⁶ und die Landschaft,
Leute mit laufender Nase,
gefroren sogar die Haare.
Der August der Pachamama:
Falle nicht, Mutter Erde,
löse dich nicht vom Himmel;
damit die Sterne nicht kollidieren
und nicht die Planeten unter sich.
Auf dass sie das Gleichgewicht bewahrten
und auf diese Weise ermöglichen
das menschliche Gleichgewicht der Menschen...
Eines Tages werden auftauchen
die Wissenschaftler von hier,
die, als sie *guaguas* waren,
zusammen mit ihren Vätern und Großeltern
das Loch geöffnet haben
und ihrer Erde zu Essen gaben.
Die sind es, die dich bewahren
und dich nicht zerstören werden,
und du ... du, der du die Macht hast
und das Schicksal vieler,
sorge dich um das Gleichgewicht des Universums,
denn wenn du zu Erde wirst,

⁴ Kinder, Babys.

⁵ Traditionelles Eintopf-Gericht mit Chili.

⁶ Grabhügel der andinen Gemeinschaften.

wirst du weiterhin Hunger haben,
wirst du weiterhin Durst haben,
und du wirst es brauchen, dass sie dir zu essen geben,
dass sie dir etwas Koka geben,
dass sie dir Wein hinschütten,
denn du...
auch du bist
Pachamama!"

Übersetzung: Severin Parzinger

Für Gottes bedrohte Schöpfung eintreten

Franz-Josef Overbeck, Essen

Die aktuell größte gemeinsame Herausforderung, die zentrale Gerechtigkeitsaspekte berührt, ist die Bekämpfung des Klimawandels. Maßgeblich durch den Ausstoß von Treibhausgasen verursacht, ist dessen Bedeutung für Mensch und Umwelt herausragend. Diese Aussage unterstreicht der Weltklimarat in seinem sechsten Sachstandsbericht.¹ Darin skizziert er auf der Grundlage vieler verschiedener Klimastudien aus der ganzen Welt erschreckende Szenarien für die nahe Zukunft: Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird das im Pariser Klimaabkommen festgehaltene Erwärmungslimit von 1,5 Grad Celsius bereits in den frühen 2030er Jahren erreicht und sogar überschritten. Darum ist jetzt ein sofortiges globales Gegensteuern geboten. Ohne die massive Begrenzung des Ausstoßes von Treibhausgasen werden sich viele Ausprägungen des Klimawandels drastisch verschärfen und immer stärkere Extremwetterereignisse zunehmend unser Leben bestimmen.

Dabei wäre es völlig verfehlt, wenn ein Standpunkt eingenommen würde, der die Grundzüge des Perspektivismus von Friedrich Nietzsche trägt – frei nach dem Motto: Tatsachen gibt es nicht, nur Interpretationen.² Der Bericht des Weltklimarates ist ein deutliches, faktenbasiertes Alarmsignal, das sich wissenschaftlich-rational nicht leugnen lässt. Um möglichen Missverständnissen vorzubeugen: Es geht mir in keiner Weise darum, einer rein positivistischen Weltdeutung das Wort zu reden und selbstverständlich tauschen wir uns in Diskursen nie über ‚uninterpretierte‘ Fakten aus. Das wäre erkenntnistheoretisch auch gar nicht möglich. Aber – und das ist aus meiner Sicht der entscheidende Punkt – in wissenschaftlichen Diskursen haben Fakten stets ein Einspruchsrecht, das nicht per se re-

¹ IPCC, Sixth Assessment Report.

² „Gegen den Positivismus, welcher bei dem Phänomen stehen bleibt ‚es gibt nur Tatsachen‘, würde ich sagen: nein, gerade Tatsachen gibt es nicht, nur Interpretationen. Wir können kein Factum ‚an sich‘ feststellen: vielleicht ist es ein Unsinn, so etwas zu wollen [...]. Unsere Bedürfnisse sind es, die die Welt auslegen: unsere Triebe und deren Für und Wider. Jeder Trieb ist eine Herrschsucht, jeder hat seine Perspektive, welche er als Norm allen übrigen Trieben aufzwingen möchte.“ Nietzsche, *Nachgelassene Fragmente*, 315.

lativiert oder infrage gestellt werden darf. Wir alle sehen, welche Folgen es hat, wenn dieses Einspruchsrecht übergangen wird und in Politik und Gesellschaft „alternative Fakten“ die Entscheidungsgrundlage bilden.

Aus diesem Grund muss insbesondere für politische und gesellschaftliche Entscheidungsverantwortliche gelten: Fakten haben ein Einspruchsrecht. Patrica Espinosa, die Leiterin des Sekretariats der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen in Bonn, schließt diese Forderung implizit mit ein, wenn sie sagt: „Die Wissenschaft erlaubt uns nicht, die Welt so zu sehen, wie wir sie gerne hätten. Sondern sie soll uns zeigen, wie sie wirklich ist.“³

Zeigen, wie die Welt wirklich ist! Dieses Erkenntnisideal trifft global betrachtet nicht selten auf ein politisches und gesellschaftliches Tagesgeschäft, in dem es eben nicht primär um Fakten geht, sondern mit den Worten des Fundamentaltheologen Jürgen Werbick „um die Definitionsmacht, mit der in der Auslegung von Fakten eigene Interessen verfolgt werden können“⁴.

Wann, so stellt sich mit Blick auf die Bekämpfung des Klimawandels die Frage, sprechen die Fakten endlich hinreichend eindeutig gegen Auslegungen der Welt, die wissenschaftliche Erkenntnisse ignorieren? Gibt es überhaupt diesen Punkt, an dem selbst die überzeugtesten Klimawandelleugner:innen nicht mehr an der Realität vorbeikommen? In manchen Fällen wird es wohl eher so sein, wie es Jürgen Werbick weiter und treffend beschreibt: „Wo der Wille stark genug ist, eine bestimmte Weltauslegung durchzusetzen, findet sich immer ein Weg, mit den Fakten fertigzuwerden.“⁵

Aus diesem Grund ist es – neben der Bearbeitung rechtlicher, institutioneller und struktureller Implikationen der Klimakrise – zwingend notwendig, dass die Kirchen gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Akteuren klar Position beziehen und für eine konstruktive, faktenbasierte und solidarische Konfliktkultur eintreten. Das beinhaltet, den Diskurs als gemeinsame Wahrheitssuche zu verstehen, die nicht von interessengebundenen Zerrbildern bestimmt wird, sondern von guten und vernünftigen Argumenten. Nicht zuletzt ist die Kommunikation komplexer wissenschaftlicher Ergebnisse, die für unser Zusammenleben von großer Bedeutung sind, eine Vertrauensfrage.

³ Espinosa, zitiert in: Götze, Neuer Uno-Weltklimabericht.

⁴ Werbick, Die Angst durchkreuzen, 53.

⁵ Ebd.

Ein im Jahr 2019 erschienenes, gemeinsames Wort der Deutschen Bischofskonferenz und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland trägt den Titel *Vertrauen in die Demokratie stärken*.⁶ An vielen Stellen ist darin von der Bedeutung einer „demokratischen Sittlichkeit“ die Rede, die gepflegt und vorgelebt werden muss, damit unser gesellschaftliches Miteinander auf einer stabilen Grundlage funktioniert und Menschen ein gerechtes und gutes Leben führen können. Ich möchte an dieser Stelle gerne eine Schlüsselpassage aus diesem gemeinsamen Papier zitieren:

„Wenn Demokratie stabil bleiben und funktionieren soll, ist sie auf diese demokratische Sittlichkeit angewiesen, ebenso wie auf das in solcher Sittlichkeit zum Tragen kommende Vertrauen. Denn das nötige Vertrauen – das nicht als selbstverständlich vorauszusetzen ist – ist einer der Grundpfeiler des demokratischen Miteinanders: einerseits das Vertrauen in die Menschen, die in der Demokratie Verantwortung übernehmen und Macht ausüben, andererseits das Vertrauen in demokratische Institutionen, Abläufe und Prozesse.“⁷

Diese Perspektiven sind auch für die aktuellen ökologischen Herausforderungen zentral. Zwei Dinge sind in meinen Augen Ausdruck dieser demokratischen Sittlichkeit: Erstens ein Bewusstsein dafür, dass für die Zukunft unserer Welt und unseres demokratischen Miteinanders individuell und gesellschaftlich Verantwortung übernommen werden muss. Zweitens, dass tiefgreifende, aber gerechte ordnungspolitische Maßnahmen für die Bekämpfung des Klimawandels unumgänglich sind.

Das Eintreten für unsere liberale Demokratie und für eine nachhaltige und umweltbewusste Politik, die das Wohl künftiger Generationen nicht aus dem Blick verliert, markiert Verbindungspunkte zwischen der Kirche und verschiedenen anderen, auch säkularen gesellschaftlichen Akteuren. Dabei ist kaum ein religiöser Leitgedanke in der gegenwärtigen öffentlichen Vergewisserung über die Herausforderungen unserer Zeit so anschlussfähig, wie die biblisch motivierte Aufforderung zur ‚Bewahrung der Schöpfung‘. Er ist intuitiv verständlich, bleibt so nicht in der Binnenlogik religiöser Selbstverständigungsprozesse verhaftet und bietet Perspektiven für eine differenzierte und glaubwürdige Positionierung der Kirche zu

⁶ DBK/EKD, *Vertrauen in die Demokratie stärken*.

⁷ Ebd., 7.

den aktuellen ökologischen Herausforderungen. Die Enzyklika *Laudato si'* ist unter anderem deshalb weit über die Grenzen der katholischen Welt wahrgenommen worden, weil Papst Franziskus entlang einiger Zentralthemen in einer klaren Sprache die ökologischen und sozialen Zusammenhänge so ausleuchtet, dass die politischen Anschlussperspektiven evident erscheinen

Das Ziel, Deutschland in europäischer Verbundenheit zum Vorreiter beim Klimaschutz zu machen, wird im Geiste von *Laudato si'* auch von der Katholischen Kirche in Deutschland unterstützt. So hat sich die Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der Deutschen Bischofskonferenz – wissenschaftlich interdisziplinär aufgestellt – in den letzten Jahren verschiedentlich und in aller Deutlichkeit positioniert:

- 2016 in einem Expertentext aus sozialetischer Perspektive zum Schutz des Bodens;⁸
- 2018 mit konkreten Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung für die deutschen (Erz-)Diözesen;⁹
- 2019 in einem Expertentext mit zehn Thesen zum Klimaschutz;¹⁰
- 2021 in einem Expertentext über Biodiversität als Bewährungsprobe der Schöpfungsverantwortung.¹¹

Drei Aspekte hebe ich hervor, die sich in diesem Zusammenhang immer wieder als zentral präsentieren und zu unseren Thesen zum Klimaschutz prominent gehören:

Erstens ist die Bekämpfung des Klimawandels im Kern eine Frage der intergenerationellen und der globalen Gerechtigkeit. Als Kirche stehen wir an der Seite der Benachteiligten und Schutzbedürftigen. Das betrifft hinsichtlich des Klimawandels auch nachfolgende Generationen und sehr stark die Menschen, die im Globalen Süden leben. Schöpfungsverantwortung hat mithin nicht nur eine ökologische, sondern auch eine soziale Facette als zweite Seite derselben Medaille. Hier knüpft zum Beispiel die Enzyklika *Fratelli tutti* mit ihrer zentralen Erinnerung an die Geschwisterlichkeit aller Menschen an die starke Anwaltschaft von *Laudato si'* für den Klima- und Umweltschutz an.

⁸ DBK, Der bedrohte Boden.

⁹ DBK, Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag.

¹⁰ DBK, Zehn Thesen zum Klimaschutz.

¹¹ DBK, Vom Wert der Vielfalt – Biodiversität als Bewährungsprobe der Schöpfungsverantwortung.

Zweitens erfordert dies eine umfassende Reaktion und eine Orientierung hin zu Gemeinwohl und Nachhaltigkeit. Dazu gehört ein Ausstieg aus fossilen Energieträgern ebenso wie eine kluge politische Rahmensetzung zur Einbindung aller betroffenen Akteure, etwa Verbraucher und Erzeuger. Es ist eine gesellschaftliche Aufgabe und Herausforderung, nachhaltige Lebensstile zu praktizieren und zu fördern. Hierzu zählen auch Maßnahmen zur Erhaltung der Artenvielfalt als ein Ausdruck des menschlichen Respekts vor dem fragilen Gleichgewicht der Schöpfung.

Drittens resultiert aus diesen Überlegungen die Notwendigkeit eines beispielhaften Vorangehens. Das beziehe ich einerseits auf uns als Kirche, die wir in der Verkündigung und in unserem Handeln eine Vorbildfunktion erfüllen. Andererseits dehnt sich dieser Anspruch auf unsere Gesellschaft als Ganze aus, was politisch auch die Europäische Union betrifft. Es kommt auf jede einzelne Person an, aber nur gemeinsam können wir diesen Herausforderungen erfolgreich begegnen.

Der Text der Zehn Thesen zum Klimaschutz begründet und konkretisiert diese Forderungen und endet mit einem starken Plädoyer:

„Weil Kirche nur ein gesellschaftlich-politischer Akteur unter vielen ist, muss sie den Dialog mit jenen suchen, die sich einsetzen für die Zukunft der Erde als gemeinsames Haus aller. Sie kann und muss sich in den gesellschaftlichen und politischen Debatten unserer Zeit als Anwältin der Armen, Schwachen und Benachteiligten wie als Fürsprecherin für Gottes bedrohte Schöpfung zu Wort melden.“¹²

Einen guten Abschlussimpuls bieten Ausführungen über Klimawandel und einen Verlust an Biodiversität, wie sie sich im oben zitierten Expertentext zur Biodiversität in einem Teilkapitel zur Kompetenz der Kirche findet. Darin werden Begriffe wie „Epochenwandel“, „Transformation“ und „Kultur der Nachhaltigkeit“ genannt, von denen Letztere wesentlich mit Fragen von Achtsamkeit, von demokratischer Teilhabe sowie von globaler und intergenerationeller Verantwortung verbunden ist.¹³

¹² DBK, Zehn Thesen zum Klimaschutz, 28.

¹³ Vgl. DBK, Vom Wert der Vielfalt, 20 f.

Erstpublikation des Beitrags in englischer Übersetzung: Overbeck, Franz-Josef, Advocating for God's Endangered Creation, in: Margit Eckholt (Hg.), Creation – Transformation – Theology. International Congress of the European Society for Catholic Theology (August 2021 – Osnabrück/Germany), Münster: LIT-Verlag 2022, 49–53.

Literatur

Götze, Susanne, Neuer Uno-Weltklimabericht. Kritische Schwelle der Erderwärmung könnte schon 2030 gerissen werden. in: Spiegel Online, 09/08/2021, <https://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/ipcc-weltklimabericht-1-5-grad-koennte-schneller-eintreten-als-angenommen-a-444d2136-92e4-4feb-bf52-982e2b6c9025> (15.07.2025).

IPCC, Sixth Assessment Report, 2021/2022, <https://www.ipcc.ch/assessment-report/ar6/> (15.07.2025).

Nietzsche, Friedrich. Nachgelassene Fragmente, Herbst 1885 bis Anfang Januar 1889. I. Teil Herbst 1885 bis Herbst 1887 (1–10), in: Ders., Nachgelassene Fragmente 1885–1887, Kritische Studienausgabe der sämtlichen Werke, Bd. 12, München 1999, 9–582.

Papst Franziskus, *Laudato si'*. Enzyklika über die Sorge für das gemeinsame Haus, hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2015.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz [DBK], Der bedrohte Boden. Ein Expertentext aus sozialetischer Perspektive zum Schutz des Bodens, Bonn 2016.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz [DBK], Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag. Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung für die deutschen (Erz-)Diözesen, Bonn 2018.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz [DBK] / Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland [EKD], Vertrauen in die Demokratie stärken. Gemeinsames Wort der Deutschen Bischofskonferenz und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bonn/Hannover 2019.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz [DBK], Vom Wert der Vielfalt – Biodiversität als Bewährungsprobe der Schöpfungsverantwortung. Ein Expertentext der Arbeitsgruppe für ökologische Fragen der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2021.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz [DBK], Zehn Thesen zum Klimaschutz. Ein Diskussionsbeitrag, Bonn 2019.

Werbick, Jürgen, Die Angst durchkreuzen. Ermutigung aus dem Glauben, Freiburg i. B. 2017.

Missionarische Jüngerschaft – Hüterinnen und Hüter des Gemeinsamen Hauses

Auszug aus dem Pastoralbrief des Lateinamerikanischen Bischofsrats (2018)¹

Bischofsrat Lateinamerikas und der Karibik (CELAM)

1. Gerufen zur Umkehr im Horizont der Integralen Ökologie

Nr. 1: Da es „nicht zwei Krisen nebeneinander gibt, eine der Umwelt und eine der Gesellschaft, sondern eine einzige und komplexe sozio-ökologische Krise“ (LS 139)², wird „ein wirklich ökologischer Ansatz sich immer in einen sozialen Ansatz verwandel[n], der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussionen aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde“ (LS 49). Die Integrale Ökologie bezieht immer den Menschen und seine spirituelle Dimension mit ein, berücksichtigt, dass die Tiefe der ökologischen Krise die Schwere der moralischen Krise des Menschen offenbart (vgl. Johannes Paul II.) und trennt nicht „die Sorge um die Natur, die Gerechtigkeit gegenüber den Armen, das Engagement für die Gesellschaft und de[n] innere[n] Friede[n]“ (LS 10), wie der heilige Franz von Assisi mit seinen Lebensentscheidungen gezeigt hat. Wenn sich „die äußeren Wüsten in der Welt vermehren“, dann deshalb, „weil sich die inneren Wüsten ausgebreitet haben“ (Benedikt XVI.).

Nr. 2: Auf diese Weise ist deutlich, dass die Integrale Ökologie keine vorübergehende Laune, keine oberflächliche Modeerscheinung oder eine Abweichung vom Glauben ist. Im Gegenteil: „Die Berufung, Beschützer des Werkes Gottes zu sein, praktisch umzusetzen gehört wesentlich zu einem tugendhaften Leben; sie ist nicht etwas Fakultatives, noch ein sekundärer Aspekt der christlichen Erfahrung“ (LS 217). „Wir müssen uns bewusst werden, dass unsere eigene

¹ Der Pastoralbrief (*Carta Pastoral*) des Bischofsrats Lateinamerikas und der Karibik (CELAM) wurde mit dem Titel *Discípulos misioneros, custodios de la casa común: Discernimiento a la luz de la encíclica Laudato Si* im Januar 2018 veröffentlicht.

² Hinweis d. Hg. zur Zitation: Bezugnahmen auf Papst Franziskus' Enzyklika *Laudato si'* werden mit LS und Nummer angegeben, wörtliche Zitate erfolgen aus der offiziellen deutschen Übersetzung, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn ⁵2022. Zitate, Verweise auf andere Publikationen oder Kommentare in den Fußnoten werden in der Form wiedergegeben, wie sie in der spanischen Originalausgabe des Hirtenbriefs angegeben werden.

Würde auf dem Spiel steht“ (LS 160). Umweltfragen können nicht isoliert, bruchstückhaft oder nebensächlich behandelt werden, nicht einmal als Ergänzung. Sie erfordern vielmehr einen Blick auf die Wurzel der menschlichen Existenz. Sie fragen die allgemeine Ausrichtung des Lebens, seinen Sinn, seine Werte in Beziehung mit den Bedingungen des gemeinsamen Hauses und der Umwelt an, die wir als Menschheitsfamilie innerhalb unseres Zuhauses [*hogar*] errichten, das Gott uns in seiner unermesslichen Güte anvertraut hat. „Wir reden hier nicht von einer optionalen Haltung, sondern von einer grundlegenden Frage der Gerechtigkeit, da die Erde, die wir empfangen haben, auch jenen gehört, die erst noch kommen“ (LS 159). Die missionarische Nachfolge des Evangeliums ernst zu nehmen, bedeutet daher, Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung zu übernehmen, da wir Menschen ein integraler Teil von ihr sind.

Nr. 4: Die Schöpfung ist ein Evangelium, die Frohe Botschaft Gottes für die Menschheit. Wir können „mit seliger Bewunderung das Geheimnis des Universums verstehen“ (LS 243), in der Ausübung einer erhabenen Fähigkeit, das Band der Liebe mit der Heiligen Dreifaltigkeit, die die Quelle allen Lebens ist, zu stärken. Eine solche Fähigkeit zu Staunen, die Gabe, über die Großartigkeit Gottes zu staunen, der sich offenbart, sich mitteilt und sich durch seine Geschöpfe verschenkt, ist ein sehr notwendiger Aspekt, den es in der christlichen Spiritualität zu pflegen gilt. Gott verehren. Ihm die Ehre geben, indem man sich für das Leben der Menschen einsetzt (vgl. Irenäus von Lyon). Gott die Ehre geben, indem man die Armen darin fördert, ein Leben in Fülle leben zu können (vgl. Oscar Arnulfo Romero). Anerkennen, dass zu den am meisten verlassenen und missbrauchten Armen unsere bedrängte und verwüstete Erde gehört, die „seufzt und in Geburtswehen liegt“ (Röm 8,22). Dieses Seufzen der Schöpfung fordert uns heraus, weckt eine heilige Empörung und veranlasst uns, gegen die Ungerechtigkeit aufzubegehren und uns für soziale Veränderungen einzusetzen. Denn die Betrachtung der Wirklichkeit bewegt uns und führt uns dazu, im Schrei der Ausgegrenzten Amerikas und der Welt die Stimme Gottes zu erkennen. „Wenn wir das also einsehen, sagen wir es ganz unerschrocken: Wir brauchen und wir wollen eine Veränderung“, sagte Papst Franziskus.³

³ Papst Franziskus, Botschaft des Papstes auf dem II. Welttreffen der Volksbewegungen in Santa Cruz de la Sierra (Bolivien) am 09.07.2015.

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2026

Alle Rechte vorbehalten

© 2026 Matthias Grünewald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Senefelderstr. 12, 73760 Ostfildern
produktsicherheit@verlagsgruppe-patmos.de

www.gruenewaldverlag.de

(Vorstehende Angaben sind zugleich Pflichtinformationen nach GPSR)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: Getty Images/unsplash

Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3393-5